

Rickenbacher, Iwan

## Von der Gleichwertigkeit zum Eintopf?

*Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 3 (1985) 1, S. 35-37*



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Rickenbacher, Iwan: Von der Gleichwertigkeit zum Eintopf? - In: Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 3 (1985) 1, S. 35-37 - URN: urn:nbn:de:01111-pedocs-130815

in Kooperation mit / in cooperation with:

Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und  
Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern

BEITRÄGE ZUR LEHRERINNEN-  
UND LEHRERBILDUNG

Organ der Schweizerischen Gesellschaft für  
Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL)

ISSN 2296-9632

<http://www.bzl-online.ch>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

## VON DER GLEICHWERTIGKEIT ZUM EINTOPF?

*Anmerkungen zur Gleichwertigkeit der beiden Wege zum Primarlehrer und zum Legitimationsdruck der Seminare vor den Gymnasien*

Iwan Rickenbacher

Ich gebe zu, für eine Jubiläumsschrift 10 Jahre LEMO ist mein Titel nicht sehr festlich. Es liegt mir aber daran festzuhalten, dass die Bilanz und der Ausblick der Expertenkommission "Lehrerbildung von morgen", zufällig zur Zeit meines Amtsantritts in Rickenbach veröffentlicht, seither meine Arbeit positiv begleitet haben.

Aber Bildungspolitik wird bekanntlich nicht durch Expertenberichte gestaltet. Sogenannte Sachzwänge, Eigengesetzlichkeiten vorhandener Strukturen und gewohnter Abläufe sowie "Väterchen Zufall" bestimmen den Gang vieler bildungspolitischer Anliegen viel mehr als wir glauben möchten.

Gleichwertigkeit oder Eintopf? Die Proklamation der Gleichwertigkeit der sechsjährigen seminaristischen Ausbildung in bezug auf den maturitätsgebundenen Weg in Hinsicht auf die Berufs- und Allgemeinbildung hatte verschiedene Auswirkungen:

- Die zu Beginn der Kommissionsarbeit festgestellten Gegensätze konnten überbrückt werden. Im Extremfall blieb es bei zwei Plädoyers engagierter Vertreter der einen und der anderen Richtung. Das Urteil wird dem Gang der Lehrerbildungsgeschichte überlassen.
- Die kaum oder nur langfristig veränderbaren Strukturen in der schweizerischen Schullandschaft blieben respektiert.
- Das Kernstück des Expertenberichtes, die Skizze eines Curriculums für die berufliche Grundausbildung, konnte in Angriff genommen werden, nachdem ein zeitlicher Rahmen von zwei Jahren für die Berufsgrundbildung angenommen wurde.

Und dann trennten sich die Wege wieder:

Die maturitätsgebundenen Institutionen machten sich hör- und sichtbar auf, die Grundausbildung auf dem Hintergrund des Expertenberichtes zu verbessern.

Die Seminare begannen, einen schönen Teil ihrer Kräfte in den Versuch zu investieren, Gleichwertigkeit im allgemeinbildenden Auftrag zu beweisen. Der vordergründige Erfolg dieser Bemühungen drückt sich in der Vereinbarung zwischen der EDK und der Hochschulrektorenkonferenz vom 20. September 1982 aus, in der Voraussetzungen und Bedingungen des freien Hochschulzugangs für Seminaristen in Form von Empfehlungen formuliert worden sind.

### 1. LEMO postulierte einen umfassenden Gleichwertigkeitsbegriff

Unbestritten dürfte es sein, dass die Gleichwertigkeit zwischen seminaristischem und maturitätsgebundenem Weg auf der Erfüllung

der Zielsetzung Allgemeinbildung auf Maturitätsniveau und verbesserte theoretisch-praktische Berufsbildung für alle Seminaristen 6 Seminarjahre vorausgesetzt. "Dem fünfjährigen Seminar ist es freigestellt, sein Pensum so zu gestalten, dass die Hochschulreife für alle gewährleistet ist", (LEMO, Grundlagen und Strukturen 1975, 84) bedeutete wohl im Klartext: "Versucht es mal, ihr werdet feststellen, dass es nicht geht." Aber anscheinend geht es doch, denn

## 2. Fünfjährige Seminare bewerben sich um freien Hochschulzugang für alle Absolventen

Der an den schweizerischen Universitäten drohende Numerus clausus beeinflusste die Prioritätensetzung zur Verwirklichung der LEMO-Thesen in den Seminaren nachhaltig. Die Sicherung des Hochschulzugangs für Absolventen war für uns Seminardirektoren eine Herausforderung. Schon erste Kontakte zwischen einer ad-hoc Arbeitsgruppe der Seminardirektoren und der Hochschulrektorenkonferenz zeigten, dass "Maturität" in der Auffassung der Hochschulvertreter sehr stark an bestehenden gymnasialen Stoffplänen gemessen wurde. Der so entstandene "Rahmenlehrplan" orientierte sich entsprechend auch an den Stundentafeln gymnasialer Typen. Eine Diskussion darüber, ob die im Seminar erworbenen Kenntnisse in seminarspezifischen Fachbereichen (Musik, Zeichnen, Gestalten, pädagogisch-psychologische Fächer) auch "maturitätserzeugend" sein könnten, war nicht möglich.

Und so gingen die fünfjährigen Seminare daran, ihre Stundentafeln gymnasialer auszurichten.

## 3. Der Spielraum ist nun ausgeschöpft

Ein Blick zurück auf die Thesen zur Gestaltung des seminaristischen Weges im Bericht LEMO zeigt auf, dass die Forderung nach freiem Hochschulzugang für Seminaristen eine unter vielen ist. Die anfangs der Siebzigerjahre festgestellten Probleme sind durchaus richtig erkannt worden, die bisherigen Ergebnisse sind vielfach bescheiden:

- Die "organische Verbindung von Allgemein- und Berufsbildung" ist durch die "Gymnasialisierung" der Seminare nicht eigentlich gefördert worden. Bei dieser Feststellung muss ich es hier leider belassen.
- Die frühzeitige Arbeit mit Kindern, die Motivationsverstärkung durch Kontakte mit der Primarschule und ähnliche Forderungen, die das Seminar auszeichnen sollen, geraten im fünfjährigen Seminar mit Anspruch auf Hochschulzugang, unter den gegebenen Bedingungen der Maturität, zunehmend unter Zeitdruck. Die Folge kann darin bestehen, dass die eigentliche berufliche Vorbereitung, auf welche die Seminare immer stolz waren, vernachlässigt werden muss. Aber, die Seminare selbst sind zur Zeit auf ihren Primärauftrag nur bedingt stolz, weil

---

*Die Seminarlehrer sollten die Früchte ihrer Arbeit anschauen müssen.*

## 4. Der Glaube an die Qualität der Allgemeinbildung enthebt von der Sorge um Arbeitsplätze

Die gegenwärtige Arbeitsmarktlage für Primarlehrer müsste eigentlich sämtliche Lehrerbildner depressiv stimmen: Wer kann darob glücklich werden, Qualifikationen zu vermitteln, die niemand braucht?

Ich höre den Protest förmlich:

- eine gute Allgemeinbildung garantiert berufliche Mobilität,
- die eintretenden Seminaristen wissen, dass wir keine Stelle garantieren,
- für den hohen Anteil an Mädchen ist diese Ausbildung nach wie vor eine gute Investition (Oh altes Eherecht!),
- der Markt reguliert sich selber (das brutale Schrumpfen von Seminarklassen wird als Erfolgsmeldung publiziert).

Unmerklich verschiebt sich die Optik der Lehrenden in den Seminaren von der eher bedrückenden Arbeitsmarktlage in der Primarschule weg zur Hoffnung auf den gesamtgesellschaftlichen Nutzen der eigenen Tätigkeit. So werden Seminare unweigerlich höhere Töchterschulen.

## 5. Konsequenz ist gefordert

Der Streit um die Erhaltung der Seminare wurde in LEMO vehement und engagiert geführt. Die Umstände erfordern es heute wieder, konsequent zu sein.

- Seminare sind zu wertvoll, um sie zu Ersatzgymnasien zu machen, dann lieber richtige Gymnasien,
- Berufsbildung und Allgemeinbildung mit dem Anspruch auf allgemeine Hochschulreife nach heutiger Definition sind in fünf Jahren nicht einlösbar. Dann lieber "entweder/oder" bzw. Verlängerung der Ausbildung.
- Lehrerseminare mit gymnasialer Allgemeinbildung, die auf Kosten der Berufsbildung geschieht, schaden der Volksschule.

Zwei Wege zur Lehrerbildung könnten nach wie vor für unser ganzes Bildungswesen anregend und bereichernd sein. Zur Zeit sehe ich allerdings auch die Möglichkeit folgender Wende:

Der lehrerspielende Gymnasiast, der zum Aerger der professionelleren Seminarabsolventen in der Zeit des Lehrermangels "Schule hielt", wird heute in den Oberseminaren berufsorientierter und intensiver ausgebildet. Der ehemals berufsorientierte Seminarist könnte dafür zum pädagogisch interessierten Gymnasiasten werden, der allenfalls noch "Schule hält".

Dann wird es Zeit für LEMO II mit verschobenen Ausgangslagen. Bei der beruflichen Langlebigkeit von Seminardirektoren wird die Einstiegsdiskussion äusserst reizvoll sein: Setzen Sie dann für Hans Gehrig Fritz Müller ein, oder für Lothar Kaiser Urs Lattmann. Ich melde mich heute schon für das Protokoll.

Herausgeber: Schweizerischer Pädagogischer Verband (SPV)  
 Fachverband des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer (VSG)  
 Präsident: Hans Brühweiler, Landstrasse 12  
 4452 Itingen, 061/98 39 88

Der SPV ist ein Verein zur Förderung der Lehrerbildung aller Stufen und Kategorien (Grundausbildung, Fort- und Weiterbildung). Insbesondere unterstützt er die fachliche Fortbildung seiner Mitglieder in pädagogisch-psychologischen und didaktischen Fragen, vermittelt Kontakte für Erfahrungs- und Informationsaustausch, vertritt die Interessen der Lehrerbildner in den schweizerischen Bestrebungen zur Reform und Koordination der Lehrerbildung, und er nimmt Stellung zu bildungspolitischen bzw. pädagogischen Grundsatz- und Tagesfragen, soweit diese mit den Verbandszielen zusammenhängen.

Mitglieder des SPV sind in erster Linie Lehrer und Dozenten der erziehungswissenschaftlich-berufspraktischen Fächer an den Lehrerbildungs-Institutionen der Primarstufe sowie der Sekundarstufe I und II. Die Gemeinsamkeit einer Reihe von Problemen und Anliegen in den Ausbildungsgängen aller Lehrerkategorien öffnet den Verband auch für die Mitgliedschaft der Lehrerbildner an Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnenseminaren, an Kindergärtnerinnenseminaren sowie an Lehrerbildungseinrichtungen im berufsbildenden Sektor.

Redaktion der 'BzL': Peter Füglistner, Hofwilstrasse 20  
 3053 Münchenbuchsee, 031/86 38 17  
 Kurt Reusser, Schlössli  
 3412 Heimiswil, 034/22 84 63  
 Fritz Schoch, Thorackerweg 1  
 3294 Büren a.A., 032/81 40 89

Die Zeitschrift 'BEITRÄGE ZUR LEHRERBILDUNG' (BzL) wendet sich an Personen, die an Lehrerbildungsfragen interessiert sind. Sie bietet Raum zur Veröffentlichung und Diskussion von praktischen Beiträgen (Erfahrungsberichte, didaktische Ideen, Unterrichtsmaterialien etc.) und von fachwissenschaftlichen Artikeln (grundsätzliche Reflexion von Themen zur Didaktik der Lehrerbildung, Fachartikel, theoretische Konzepte etc.). Zudem möchten die 'BzL' erziehungswissenschaftliche, bildungs- und gesellschaftspolitische und kulturelle Erscheinungen unter dem Gesichtspunkt "Folgerungen für die Lehrerbildung" befragen und diesbezüglich relevante und nützliche Informationen vermitteln. Die 'BzL' dienen ferner als Mitteilungsorgan und Forum des Schweizerischen Pädagogischen Verbandes (SPV).

Für Verbandsmitglieder (SPV) ist der Abonnementspreis im Mitgliederbeitrag eingeschlossen.

Jahrespreis für Nichtmitglieder und Institutionen: Fr. 15.-- (bzw. Fr. 40.--)

Erscheint 3mal jährlich: Februar, Juni, Oktober

Redaktionsschluss: jeweils am 10. Tag des Vormonats

JAHRGANG 3  
 NUMMER 1

# BEITRÄGE ZUR LEHRERBILDUNG

ZEITSCHRIFT ZU THEORETISCHEN UND  
 PRAKTISCHEN FRAGEN DER DIDAKTIK DER  
 LEHRERBILDUNG

FEBRUAR 1985

INFORMATIONSORGAN UND FORUM DES SPV

## INHALTSVERZEICHNIS

Geleitwort	Moritz Arnet, Generalsekretär EDK	3
Editorial	Peter Füglistner & Fritz Schoch BzL-Sondernummer "10 Jahre 'Lehrerbildung von morgen'"	4
	Kurt Reusser Überlegungen zum Konzept einer BzL-Sondernummer "10 Jahre 'Lehrerbildung von morgen'"	6
Sprüche, Bonmots und Sentenzen	Lothar Kaiser "Wenn unser Bericht im Safe der EDK ruht ..."	10
LEMO-Kommission	Liste der Mitglieder der Expertenkommission "Lehrerbildung von morgen"	10
Beiträge:		
Fritz Müller	Professionalisierung - Eine Rückschau auf Wurzeln und Wesen des LEMO-Berichtes	11
Traugott Weisskopf	Das Berufsbild des Lehrers im Wandel	19
Hans Aebli	Die Ausbildung der Auszubildner für die Lehrerbildung von morgen	23
Anton Strittmatter	War die Lehrerbildung von morgen eine Lehrerbildung von heute abend?	29
LEMO-Grundmodell	Grundmodell der Lehrerbildung von morgen	33
LEMO-Literatur	Literatur im Umkreis des LEMO-Berichtes	34
Iwan Rickenbacher	Von der Gleichwertigkeit zum Eintopf?	35
Carlo Jenzer	Lehrerbildung in verändertem Umfeld	39
Hans Gehrig	"Von allen Untugenden seiner Schüler muss der Erzieher den Grund in sich selber suchen" (Eignung; Beratung und Selektion in der Lehrerbildung)	43
Hans Brühweiler	Eignungsabklärung beim Eintritt in ein Oberseminar - dargestellt am Beispiel Liestal	51
Stefan Albisser	Lehrerbildung als Teil einer konsequenten Doppelqualifizierung	55